**Zeitschrift:** Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
**Band:** 52 (2000)

**Artikel:** Untere Wutach : raumplanerischer Ansatz zur Gewässerentwicklung
**Autor:** Pabst, Wolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-585740

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Untere Wutach: Raumplanerischer Ansatz zur Gewässerentwicklung

*Wolf Pabst*

In ihrem Unterlauf ist die Wutach vollständig ausgebaut und kanalisiert. Lange Geraden, die mit Kreisbögen in die nächste Gerade übergeleitet werden, bilden die Linienführung. Auf der gesamten etwa 15 km langen Strecke verläuft der Fluss zwischen Hochwasserschutzdämmen. Der Querschnitt zeigt ein etwa 18 m breites Mittelwasserbett mit gepflasterter Vorlandschräge und beidseitig vorhandenen 2 bis 3 m breiten Vorländern. Es wird behauptet, die Pläne für die grossen Wutachverbauungen seien noch durch Thulla (1770–1828, von 1804–1828 Oberingenieur der Grossherzoglich-Badischen «Ober-, Wasser- und Strassenbaudirektion») selbst initiiert worden. Wann die Schutzbauten tatsächlich hergestellt wurden, konnte nicht genau ermittelt werden, es muss aber vor 1923 gewesen sein. In älteren Chroniken kann man lesen, dass die Wutach bei Hochwasser regelmässig das Tal in seiner ganzen Breite überschwemmte. Es gibt in Stühlingen in einem Café ein Ölbild von den «erschröcklichen Hochwasserfluthen», das noch eindrücklich zeigt, welche Gefahr der Fluss für die Gegend bedeutete. Die einzelnen Häuser lagen auf flachen Erhebungen, so z. B. die ehemalige kaiserliche Poststation, der Adler in Lauchringen. Die Keller hatten Wasser und die Wege waren unpassierbar. Um 1860 wurde Süddeutschland von zwei grossen Hungersnöten heimgesucht, die als Folge der verbesserten hygienischen Verhältnisse und des dadurch verursachten starken Bevölkerungswachstums zu sehen sind. Die Dammbauten an der Wutach waren damals ein grosser Segen: sie machten aus überschwemmungsgefährdeten, von zahlreichen Entwässerungsgräben durchzogenen Talwiesen Ackerland, gleichzeitig waren die Flussbauarbeiten eine wichtige Arbeitsbeschaffungsmassnahme. Leider dehnten sich insbesondere nach 1945 die Siedlungen in die ehemaligen Überschwemmungsgebiete aus. Nahezu im gesamten unteren Wutachtal liegt die Bebauung direkt hinter den Hochwasserdämmen. Lediglich im Stadtteil Tiengen der Stadt Waldshut-Tiengen blieb das linke Wutachufer bisher unbebaut. Ähnlich wie auf Abbildung 42 muss früher die Situation bei Hochwasser auch am Mittellauf der Wutach gewesen sein.

Die Erfahrung zeigt, dass die Anwohner keinerlei Bezug zum Gewässer haben, denn sie sind ja durch die Dämme vom Fluss abgeschnitten. Auch die Hochwassergefahr wird nicht mehr wahrgenommen. Unglücklicher-

weise verläuft die Grenze zwischen privatem Eigentum und landeseigenen Flächen häufig mitten auf dem Damm. Immer wieder ist festzustellen, dass die Eigentümer den Hochwasserschutzdamm bepflanzen, Treppen und Gartenhüttchen in den Damm eingraben und auf sonstige Weise das Schutzbauwerk in seiner Standsicherheit gefährden.

Die seit kurzem begonnene Rückbesinnung auf das Gewässer als «Naturraum für die Stadt» versucht «Fehler» der vergangenen 120 Jahre rückgängig zu machen. Die Revitalisierung der Gewässer wurde erst möglich, seit die Städte eine geregelte Abwasserentsorgung und Abwasserreinigung besitzen und die Wasserqualität sich deutlich verbessert hat. Gestaltete Gewässer haben eine hohe Bedeutung für Klima und Lebensqualität der Städte. Gesunde Gewässer kommen einerseits den Bewohnern der Stadt, andererseits auch der Natur zugute.

Das Wassergesetz für Baden-Württemberg fordert in § 68a die Träger der Unterhaltslast, also die Kommunen bei Gewässern II. Ordnung und die Gewässerdirektionen für die Landesgewässer (Gewässer I. Ordnung) auf, die naturnahe Entwicklung der Gewässer als vorrangige Aufgabe voranzubringen. Die ersten Gewässerentwicklungskonzepte wurden für Gewässer in der freien Landschaft erstellt. Sie waren noch sehr stark auf die rein ökologische Begutachtung der Gewässer ausgerichtet. Die Leitbilder für das künftige Aussehen der betreffenden Gewässer orientierten sich zu wenig an realistischen, machbaren Zielen. Falls überhaupt konkrete Entwicklungsziele genannt wurden, blieben diese daher oft Visionen.

In der Stadt Schopfheim, Landkreis Lörrach, kartierte die Gewässerdirektion erstmals auch die flussnahen Nutzungen und erstellte mit Unterstützung eines Büros für Landschaftspflege ein so genanntes «erweitertes Gewässerentwicklungskonzept», das in den Landschaftsplan des Verwaltungsverbandes Schopfheim übernommen wird. Die Aussagen des Konzeptes lauten; Wohnquartiere, Schrebergärten, Sportplätze und Uferwege, aber auch Gewerbegebiete, Altstadtzentren und angrenzende Naherholungsgebiete haben eine enge Beziehung zum Gewässer, die es aufzunehmen gilt. Es wäre verkehrt, unschöne, aber doch gewachsene Strukturen einem idealisierten Leitbild zu opfern. Vielmehr müssen die vorhandenen baulichen und sozialen Strukturen sorgfältig kartiert und bewertet werden mit dem Ziel, das den Anwohnern liebgewordene Umfeld zu erhalten und gleichzeitig Verbesserungen vorzunehmen.

Dieser Ansatz ist aus der Stadtsanierung und Dorfentwicklung längst bekannt. In der Gewässerentwicklung sind solche Gedankengänge bisher allerdings noch Neuland. Beschränkte man sich bisher auf den Fluss selbst, die Hochwasserschutzbauwerke und Gehölzstreifen entlang des Gewässers, so betrachtet man nun die gesamte Tallandschaft. Die Frage lautet heute: welche Flächen, welche Siedlungsbereiche haben einen Bezug zum Fluss?

Zur Zeit werden von der Gewässerdirektion für die grösseren Flüsse so genannte erweiterte Gewässerentwicklungskonzepte erstellt. Wegen des grossen Landverlustes, aber auch wegen des Eingriffes in Hochwasserschutzbauten, Überschwemmungs- und Wasserschutzgebiete, Schrebergärten und sonstige gewachsene Strukturen muss man Visionen, die von 100 m breiten Flussbetten und freier Wildflussdynamik träumen, eine Absage erteilen: wir leben in einer Kulturlandschaft, zu der auch die Landwirtschaft und der Mensch, Naherholung und Freizeitgestaltung gehören – es gilt, die unterschiedlichsten Nutzungsanforderungen zu berücksichtigen.

**Welche Zukunftsperspektiven ergeben sich daraus für die im unteren Wutachbereich gelegene Stadt Waldshut-Tiengen?**

Die Stadt Waldshut-Tiengen erlebte in den letzten 10 Jahren eine stürmische bauliche Entwicklung. Das zwischen den Stadtteilen Waldshut und Tiengen gelegene freie Feld wurde weitgehend überbaut. Das Industrie- und Gewerbegebiet Kaitle füllte sich in atemberaubendem Tempo mit Fertigungsbetrieben, Märkten, Werkhöfen und Domizilen der Rettungsdienste. Seit dem Niedergang des Grossbetriebes Lonza wird über die künftige Flächennutzung dieser riesigen Industriebrache und der umliegenden Ländereien intensiv diskutiert.

In unmittelbarer Nähe zur Lonza liegt die Wutachmündung – ein Gebiet, das landwirtschaftlich intensiv genutzt wird, letzter Rest einer ehemals grossartigen Flusslandschaft. Hier treffen auf engem Raum die Flüsse Rhein, Aare, Wutach und Schlücht zusammen (Aare und Rhein entwässern an dieser Stelle grosse Teile der Innerschweiz). Oberhalb der Wutachmündung liegt im Rhein der so genannte Ettikoner Lauffen, eine der letzten unverbauten Stromschnellen Süddeutschlands. Ziel einer Gewässerentwicklung für dieses Gebiet muss es vorrangig sein, eine Beeinträchtigung der Flussniederung durch Siedlung, Strassen, Parkplätze, Leitungen oder Hafenanlagen zu verhindern. Langfristig muss sich auch die Landwirtschaft in diesem Gebiet ökologische Vorgaben gefallen lassen. Das Mündungs-

gebiet ist in weiten Teilen Überschwemmungsgebiet, obwohl entlang der Wutach noch ältere Hochwasserdämme vorhanden sind. Das Mindeste wäre, dass die dort heute noch als Äcker genutzten Flächen in Wiesen rückverwandelt und die Hochwasserdämme abgetragen würden. Wiesen sind für durchziehende Vogelschwärme eine wichtige Weidefläche. Im Endzustand könnte man sich Feuchtwiesen neben zusammenhängenden Schilfgebieten und künstlich angelegten Kanälen (Prielen) vorstellen. Die Priele dienen einerseits als Landefläche für Wasservögel, andererseits sollen sie kleine Raubtiere wie Marder, Iltis, Wiesel usw. von den Brutplätzen abhalten. Die B 34 wird man mit einer durchgängigen Hecke abschirmen.

Zum Schutz der Unterstadt von Tiengen und des dortigen Schul- und Sportzentrums wurde die Wutach um 1923 mit einem Schutzdamm versehen. Dieser Damm wurde nach dem verheerenden Hochwasser vom 14./16. Februar 1990 abschnittsweise erhöht und verstärkt. Er erfüllt seit dem Herbst 1998 seine vorgesehene Hochwasserschutzfunktion. Der gesplittete Dammweg war und ist ein beliebter Spazierweg. Zwei Fussgängerbrücken führen aus der Stadt aufs andere Ufer der Wutach und in den nahen Bürgerwald, unter dem sich der 1997 fertiggestellte Tunnel der Autobahn A 98 befindet. Man trifft hier die besondere Situation, dass Wutach und Hochwasserdamm die Stadt umfassen wie eine mittelalterliche Stadtmauer. Auf der Gegenseite des Flusses liegt freies, unverbautes Ackerfeld.

Die Gewässerdirektion sieht ihre Aufgabe darin, der Stadt die Bedeutung dieser Freifläche für Gewässerentwicklung, Kleinklima der Stadt und Naherholung zu vermitteln. Gute Gespräche mit den Verantwortlichen der Stadt sind im Gange. Man denkt schon über die Intensivierung der Wegebeziehungen zwischen Altstadtkern und Fluss nach – erkannt wurde auch, dass einerseits die B 34, vor allem aber ein parallel zur Wutach verlaufender Kraftwerkskanal die Altstadt von Fluss und Naherholungsgebiet trennen. Neue Wegebeziehungen sind zu schaffen. Die Freifläche vor der Stadt, bisher landwirtschaftlich genutzt, ist landschaftlich noch wenig attraktiv. Hochstämme und Hecken sowie ein attraktives Wegenetz fehlen. Querverbindungen in Richtung Lauchringen, Küssaberg und Wutachmündung sind vorhanden, müssen jedoch verbessert und gestaltet werden.

Überlegungen, die massiven Befestigungen der Wutach auf dem linken Ufer zurückzubauen, stehen noch ganz am Anfang. Eine Bebauung des linken Wutachufers, also der erwähnten Freifläche, ist nicht erwünscht; allenfalls kann man sich pavillonartige untergeordnete kleine Gebäude, z. B.

Abb. 43: Zahlreiche Schwellen brechen die Flussdynamik am Mittellauf.

Abb. 44: Wasservögel im Mündungsgebiet. Hinter den Bäumen fliesst der Rhein.

eine kleine Gartenwirtschaft oder einen Konzertpavillon, vorstellen. Auch ein Häuschen am Rande eines Kinderspielplatzes wäre denkbar.

Der Stadt Waldshut-Tiengen wurde vorgeschlagen, im Rahmen eines Planungswettbewerbes die Aufgabe «Naherholung für den Stadtteil Tiengen» anzugehen. Das Thema «Gewässer und Stadt» wird eine der wichtigen Aufgaben in den kommenden Jahren sein, ein reizvoller Auftrag, für den es sich lohnt, Ideen zu haben und sich einzusetzen.

Aufgabe der Gewässerdirektion wird es im Rahmen einer solchen Planung sein, behutsam zu steuern: Planer neigen erfahrungsgemäss gerne dazu, solange die Sonne scheint, wichtige Grundsätze des Hochwasserschutzes zu ignorieren. Da möchte man dann Dämme beseitigen, Schwellen sprengen, Reit- und Spazierwege auf den Vorländern anlegen und Biotope für Biber und Nachtigall schaffen (siehe Literatur) – gleichzeitig geht die Bautätigkeit hinter den Dämmen mit erschreckendem Tempo weiter.

Der kleine Mitarbeiterstab der Gewässerdirektion kann aus Kapazitätsgründen keine eigenen Planungen vornehmen. Die Gewässerdirektion kennt aber die Grundwasserverhältnisse, die Freizeitgewohnheiten und auch die Wünsche der Angelsportvereine, der Landwirtschaft und der Kleingärtner. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, gemeinsam mit den Kommunen und in guter Zusammenarbeit mit anderen Behörden Planungen so zu steuern, dass für die Entwicklung der Tallandschaft das Beste herauskommt.

Durch das grosse Rheinhochwasser vom 12./13. Mai 1999 hat leider die ursprünglich vorhandene Aufbruchstimmung für eine umfassende Gewässerentwicklung in der Stadt Waldshut-Tiengen einen kleinen Dämpfer erhalten. Zur Zeit interessieren die Stadt vorrangig Hochwasserschutzstrategien. Lassen wir uns nicht entmutigen: neue Argumente, als da sind überschwemmte Äcker und Kleingartengebiete, geflutete Keller, Campingplätze und Sportanlagen sowie aufsteigendes Grundwasser in Siedlungsgebieten sollten uns nicht daran hindern, die Gewässerentwicklung an der Wutach zügig voranzubringen.

*Literatur*

Erlass des Regierungspräsidiums (1999): Kostengünstige punktuelle Renaturierung – siehe auch Artikel in der Zeitschrift Wasser und Boden, Jan./Febr. 1999, Seiten 52 und 53.